

# Die Fenster- und Wappenschenkungen der Stadt Zofingen

Autor(en): **Lehmann, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **8 (1896-1898)**

Heft 31-4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-156843>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bouche une grosse pipe, presque sans tuyau. (Église d'Huberville, — France), et, d'autre part, en Irlande, d'une pierre tombale du roi Thomond, enterré dans l'abbaye de Corcumare en 1267. Il a aussi à la bouche, dit-on, une pipe à courte tuyau

Qui aurait jamais songé qu'un roi se fût fait représenter, sur sa pierre tombale, une *pipe à la bouche* et encore .... dans une abbaye.

Non, vraiment, c'est trop demander de notre faible foi.

## Die Fenster- und Wappenschenkungen der Stadt Zofingen. (Schlussbemerkungen.)

Von Dr. H. Lehmann.

Nach der Veröffentlichung des Aktenmaterials über die Fenster- und Wappenschenkungen Zofingens als erstes, möglichst vollständiges Beispiel dieser ehrwürdigen Sitte mit Bezug auf das Urkundenmaterial einer Stadt, mag es vielleicht nicht unwillkommen sein, die Resultate aus diesen an und für sich ziemlich trockenen Aufzeichnungen kurz zusammengefasst zu finden.

In den meisten Fällen, sei es für Bürger oder Auswärtige, bewilligt der Rat dem Gesuchsteller ein Fenster und zahlt den Betrag dem Glaser oder Glasmaler selbst aus<sup>1)</sup> oder er bewilligt ihm bloss ein Wappen und zahlt den Glasmaler<sup>2)</sup>, oder er schenkt beides und bezahlt den Glasmaler<sup>3)</sup>, oder endlich er bewilligt Fenster und Wappen und zahlt dem Glaser das Fenster und dem Glasmaler das Wappen.<sup>4)</sup> Die im allgemeinen ziemlich zahlreichen Schenkungen nach auswärts lässt er, wenn immer möglich, in der Stadt selbst anfertigen.<sup>5)</sup> Daneben aber kommt es auch ziemlich häufig vor, dass der Seckelmeister den Geldbetrag an die Beschenkten ausbezahlt und zwar sowohl an solche im Orte selbst,<sup>6)</sup> als an auswärtige,<sup>7)</sup> oder doch wenigstens einen Beitrag an die Kosten.<sup>8)</sup> Oft erfahren wir den Namen des Beschenkten nicht einmal, sondern bloss den Ort, wohin die Schenkung gesandt wurde<sup>9)</sup> und hinwieder vernehmen wir wohl den Bestimmungsort des Geschenkes und wieviel für

<sup>1)</sup> 1556 (1, 2); 1562 (1); 1564 (3); 1566 (2); 1569 (1); 1570 (3, 5); 1571 (2); 1573 (3); 1577 (5); 1579 (4); 1583 (1); 1586 (2); 1592 (1); 1594 (1, 2); 1596 (1, 3); 1597 (4); 1598 (1, 8); 1600 (3) u. s. w.

<sup>2)</sup> 1575 (4); 1577 (4); 1591 (2).

<sup>3)</sup> 1599 (4); 1601 (3, 5, 6).

<sup>4)</sup> 1558 (2 und 3); 1567 (3 und 5).

<sup>5)</sup> 1561 (1); 1567 (8); 1568 (2); 1570 (4) und 1571 (1); 1571 (3, 4); 1572 (1); 1574 (2); 1575 (2); 1576 (1); 1577 (2, 3, 6); 1579 (1); 1582 (2); 1591 (1); 1595 (1); 1598 (5); 1602 (7); 1605 (1); 1606 (1, 2, 3); 1608 (2).

<sup>6)</sup> 1558 (4); 1568 (3); 1570 (1); 1597 (3); 1599 (1); 1600 (5, 6); 1602 (8, 10); 1603 (4); 1608 (4).

<sup>7)</sup> 1553 (1); 1554 (2); 1555 (1); 1559 (4); 1567 (6); 1570 (4); 1571 (5); 1573 (2); 1583 (3); 1602 (9).

<sup>8)</sup> 1597 (3).

<sup>9)</sup> 1561 (1); 1563 (1); 1565 (5); 1566 (1); 1569 (4); 1571 (3, 4); 1572 (1); 1577 (2, 3); 1580 (2); 1581 (3); 1598 (6).

dasselbe ausgelegt wurde, aber der Name des Glasmalers bleibt uns vorenthalten.<sup>1)</sup> Zahlreich sind besonders die Ausgaben für Wappen<sup>2)</sup> und sogar für Fenster,<sup>3)</sup> wobei von einer Schenkung nicht die Rede ist. Möglicherweise wurden sie, wie in grösseren Städten, ins Depot geliefert. Daraus würde sich wieder die Eigentümlichkeit erklären, dass die Ratsmanuale von Fenster- und Wappenschenkungen sprechen, ohne dass dafür in den Seckelmeisterrechnungen bestimmte Beträge vorgemerkt sind.<sup>4)</sup> Ausnahmsweise wurden sogar auch noch die Fensterrahmen geschenkt.<sup>5)</sup>

Von Schenkungen an die Stadt Zofingen bieten uns die genannten Urkunden nur ein Beispiel: Auf ein Bittgesuch vom April 1619 sendet die Stadt Rottweil im Schwarzwald an Bürgermeister und Rat von Zofingen 4 Reichstaler für Fenster und ihr Stadtwappen. Das Begleitschreiben ist in den Missiven erhalten geblieben<sup>6)</sup> als ein wertvolles Zeugnis für die guten Beziehungen der schwäbischen Reichsstadt, nicht nur zu den verbündeten Orten der alten Eidgenossenschaft, sondern selbst zu einem bernischen Municipalstädtchen. Sie kamen ihr später in den Wirren des dreissigjährigen Krieges sehr zu statten.

Ueber die äusseren Veranlassungen der Fenster- und Wappenschenkungen erhalten wir nur wenig Aufschlüsse, schon aus dem einfachen Grunde, weil die S.-Rechnungen sich darüber nicht aussprechen und der Aufzeichnungen in den Manualen gar wenige sind. Doch wird Zofingen an andere Orte sein Wappen aus gleichen Gründen gesandt haben, welche für diese die Veranlassung zu dessen Besenkung boten. Am anmutigsten war diese wohl, wenn sie bloss „von wägen gutter nachpurschafft“<sup>7)</sup> und nicht, wie in den meisten Fällen, mit Nebenabsichten als mehr oder weniger unfreiwillige Beisteuer an den Neu- oder Umbau eines Hauses<sup>8)</sup> geschah.

Im allgemeinen wird zwischen Fenster- und Wappenschenkungen sehr genau unterschieden. Nur einmal (1585,1) finden wir die Eintragung: „Dem glasmaller von thorwartts fenstren vnd andren wappen thuot etc. Wir erblicken darin eine Flüchtigkeit des Ausdrucks, wie in dem Schreiben der Stadt Rottweil, wo es heisst: zur verfertigung ermelts wapenss vnnd schülts“ eine herkömmliche Redensart, die im Jahre 1619 wohl weder eine theoretische noch praktische Bedeutung mehr hatte.

Nicht ohne Interesse ist eine Aufzeichnung vom Jahre 1574, nach welcher dem Glasmaler für die Reinigung von Wappen ein bestimmter

<sup>1)</sup> 1567 (6); 1568 (1); 1600 (4).

<sup>2)</sup> 1567 (2, 4); 1569 (2, 5); 1572 (2,5); 1575 (8); 1576 (2, 3); 1577 (1); 1580 (3); 1581 (1, 2); 1582 (3); 1686 (1); 1589 (2); 1594 (3); 1598 (2, 3); 1600 (2, 8); 1601 (7); 1606 (4); 1607 (1).

<sup>3)</sup> 1584 (3,5); 1585 (2,9); 1592 (2).

<sup>4)</sup> 1548 (1); 1558 (1); 1559 (1); 1560 (1, 2); 1580 (1).

<sup>5)</sup> 1584 (1).

<sup>6)</sup> 1619 (2, 3).

<sup>7)</sup> 1548 (1).

<sup>8)</sup> 1550 (1).

Betrag ausbezahlt wird. Denn sie beweist, dass man den Wert dieser Kunstwerke im 16. Jahrhunderte noch besser zu würdigen wusste, als dies später der Fall war. Weniger zartfühlend war man dagegen den Künstlern gegenüber. Denn als im Jahre 1597 Zofingens bester Glasmaler, Peter Balduin, auf Kosten der Stadt ihrem Schreiber ein Fenster machen musste, wurden ihm vom Betrage seines Guthabens erst die rückständigen Steuern abgezogen.

NB. Für einige beim Abdrucke der Auszüge stehen gebliebene Druckfehler bitten wir um gütige Entschuldigung.

## Miscellen.

### Eine Urkunde über den Häuserbau in Bremgarten.

1371, 14. VII.

Allen dien die disen brief ansehent oder hörent lesen, künd ich Johans Eichberg, schultheis ze Bremgarten, vnd vergich offentlich mit disem brief vmb alle die // stösse vnd missehelli, so Hartman Widmer in Winkel ze eim teil vnd Johans Schnider ze dem andern teil, die stöss si mit enander hattend von des weges // vnd des vnderscheides wegen zwüschent ir beider hüsern ze Bremgarten an dem Rindermarkt gelegen, der selben stössen vnd missehelli si ze beiden // teiln mütwilcklich vnd vnbezwungenlich vff mich als vff einen gemeinen man komen sint vnd mich ze beiden teiln gebetten hant, daz ich mich dar // vmb erkenne vnd darvmb vmb<sup>1)</sup> vsspreche, vnd wes ich mich darvmb erkennen vnd mit minem brief vssprechi, daz lobten si ze beiden teiln vnd // iewedre teil für sich vnd sin erben vnd nachkomen stât ze haltenn vnd dawider niemer ze tûn mit keinen sachen, ane geverd. Vff die selben selben<sup>1)</sup> // stösse och ich mit etwe mangem der burger ze Bremgarten gegangen bin vnd han die stöss besehen vnd han mich och dar vmb erkennt vnd // vssgesprochen vnd spriche vss mit disem brief. Des ersten spriche ich, daz der weg vnd die strass entzwüschent der vorgenanten teil hüsern daz // der selbe weg ir beider hüsern gemein sin sol vnd daz der selb weg offen vnd blöss<sup>1)</sup> liggen sol von des egenanten Johans Schniders türe vntz // an des egenanten Hartmans Widmers kelrs türe, vnd sol enwedre teil noch sin erben noch nachkomen den selben weg niemer verbuwen noch verzimbern // mit keinen dingen, wan daz ieweders hus stegen, als si vssnan vff gand, stan vnd bliben söllent, als si vff disen hüttigen tag zû iewedrem // hus vssnan vff gand. Darnach spriche ich, daz von dem nidern vberschutz vnd absatze vnd dem tragbom des vorgenanten Widmers huse vntz // am des vorgenanten Johans Schnideres huse an die mur vier eln ane einen vierdung die witi sin sol vnd von dem obren absatze von dem tragbom // des selben Widmers hus vntz an des selben Schniders hus an die mure drye eln ane einen vierdung die witi sin sol, vnd sol der weg oben // zwüschent dien vorgeschribnen hüsern in dem winkel vff des vorgenanten Widmers mur vierdhalbs schûchs wit sin, vnd sol mit namen die witi // also, als hie vor bescheiden vnd geschriben ist, von dem herde vntz für beider hüser tächer vff beliben, daz enwedere teil weder vndnen // noch obnen für die vorbenemten messe buwen sol wan allein der gange, der für den nidren absatze an des vorgenanten Widmers hus gegen // des vorgenanten Schniders hus gemacht ist, der sol also beliben; aber wer daz selbe hus hie nach buwen wolti, der sol nit fürer buwen, denn als // die absetze hie vor an disem brief gemessen vnd bescheiden sint. Aber spriche ich, daz des vorgenanten Schniders hus den kelnel haben // sol, da des selben hus tachtroff in gat, als es in hat vff disen hüttigen tag mit geding, des selben Hartmans Widmers hus vnd tache // vnwüstlich vnd dem selben Widmer vnd sinem huse vnschêdlich, an alle geverd. Herber ze warem offenem vrkvnd vnd gezûgsami dis vorge- // schribnen vsspruches, dingen vnd gedingen vnd och von bette wegen der vorgenanten Hartmans Widmers vnd Johans

<sup>1)</sup> sic!